

Kultur | Eines der kleinsten Museen des Wallis wurde vergrössert – Eröffnung des neuen Trielmuseums

# «Hirnu» über Vergangenes

**EGGERBERG | Mit welchen Werkzeugen früher die Schuhmacher, Käser und Viehbauern gearbeitet haben, lässt sich im Trielmuseum in Eggerberg bestaunen. Am Samstag wurde dort das zweite Stockwerk feierlich eingeweiht. Es eröffnet einen Blick in die Vergangenheit des alten Wallis.**

Unter Trommelwirbel und Fanfaren öffneten sich die Türen des Eggerberger Trielmuseums gleich von selbst. Mehr als Hundert Leute versammelten sich am Samstag im Weiler Mühlackern und feierten das Trielmuseum, alte Traditionen und das Dorf Eggerberg.

Einer, der besonders stolz und auch verantwortlich ist für das vergrösserte Museum, ist Josef In Albon. «In dem Museum ist eine Vielzahl schöner und eindrücklicher Zeugen früherer Generationen zusammengekommen», sagte er an der Eröffnungsrede. Zusammen mit seinen Kollegen aus der Kulturkommission konnte am Samstag das zweite Stockwerk des alten Stadels als Museum eröffnet werden. Bisher stand im unteren Stock die alte Obst- und Weinpresse. Der sogenannte Triel, der schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts im Stadel steht, wurde entschlackt und erstrahlt in neuem Glanz.

## Erinnerungen an die Kindheit

Im oberen Stock ist auf wenigen Quadratmetern eine Menge Geschichte vereint. So finden sich verschiedene Werkzeuge, die



**Alte Maschine.** Vorne eine Laubsäge, hinten ein drehender Schleifstein.

FOTOS WB

von Schäfern, Käsern, Bauern auf dem Feld und im Stall und von Förstern im Wald verwendet wurden.

Wenn In Albon durch die Ausstellung führt, interessieren sich viele Leute für die Gegenstände. Sie wollen die Geschichten, die hinter den Gegenständen stecken, erfahren. Und natürlich, was man damit gemacht hat. Diejenigen, die es noch wissen, erzählen gerne von ihren Erinnerungen.

Bei den Werkzeugen des Schuhmachers erzählt In Albon seine Anekdote. Damals musste er immer wieder die Schuhe der Familie zum Eggerberger Schuhmacher bringen. Dieser etwas grimmige Mann beäugte diese dann, schmiss sie in die Ecke und sagte: «Machu schi

de.» Dann hörte In Albon meistens eine Weile nichts mehr und musste nach einigen Wochen noch mal nachhaken.

## «Agschi fär ds Bawartu»

Über die letzten Jahre habe man die Eggerberger Bevölkerung immer wieder dazu aufgerufen, ihre alten Keller, Stadel und Dachböden zu durchforsten und unbekannte Gegenstände der Kulturkommission zu bringen. Die Kulturkommission hat eine Liste mit Werkzeugen zusammengestellt, die fehlten. Ein Gegenstand, der noch immer nicht gefunden wurde, ist ein «Müsel», den man den Kälbern angezogen hat, damit sie kein Gras fressen.

Es kamen aber auch Gegenstände in die Sammlung, die



**Alte Urkunden.** Auf den «Tesseln» wurden Rechte und Pflichten festgehalten – zum Beispiel, wie lange man wässern durfte.

nicht auf der Liste der Kulturkommission gestanden haben und wovon auch Josef In Albon nichts wusste. So etwa eine Kennzeichnungsaxt, die auf Walliserdeutsch «Agschi fär ds Bawartu» genannt wird.

Diese wurde vom Förster verwendet, erklärt In Albon. «Wenn jemand illegal Holz gefällt hat und der Waldmeister das gesehen hat, hat dieser mit der Axt die Initialen in das Holz gehämmert», erklärt In Albon. «Dann gehörte das Holz der Burgemeinde», sagt er.

## 3000 Jahre alte Keramikgegenstände

Viele weitere alte Werkzeuge wie etwa ein drehender Schleifstein oder eine alte Laubsäge ergänzen die Ausstellung, die ei-

nen Blick auf den Alltag des alten Wallis eröffnet.

Ein besonderes Ausstellungsstück in der Sammlung sind uralte Keramikgegenstände. Die Gebrüder In Albon haben im Jahr 1967 verschiedene verzierte Scherben in einer Höhle entdeckt. Später erkannte man, dass sie einen wertvollen Fund in den Händen hielten. Denn die Keramiken sind auf die Spätbronzezeit datiert. Was bedeutet, dass sie mehr als 3000 Jahre alt sind. Da die meisten davon aber kaputt waren, wurden sie von Archäologen restauriert und stehen nun in der Ausstellung von Eggerberg. «Ich hoffe, dass die Keramikfunde nun in Eggerberg bleiben können», sagt In Albon. «Und nicht zurück nach Sitten wandern.»



**«Unsere Jugend soll sehen, mit welchen einfachen Mitteln man damals leben musste»**

Josef In Albon  
Kulturkommission Eggerberg

## Wissen erhalten

Für In Albon steht besonders im Vordergrund, dass die alten Werkzeuge von der Jugend nicht einfach entsorgt werden. Durch die Ausstellung könne man die jungen Dorfbewohner «zum Hirnu» bringen. «Viele wissen gar nicht mehr, wofür man solche Gegenstände braucht», sagt In Albon.

Auch er wisse nicht mehr alles über die Gegenstände. Einige habe er in seiner eigenen Kindheit noch gebraucht. Der Nutzen anderer ist längst vergessen. Mit der Ausstellung soll das Wissen erhalten bleiben. «Unsere Jugend soll sehen, mit welchen einfachen Mitteln man damals leben musste.» **mgo**

Die wilde Kirsche bekam jetzt auch ihr Buch

## Ein Buch für Ammern



**Vernissage.** Fördervereinspräsidentin Rose-Marie Zumofen übergibt den Beteiligten ein Exemplar des Buches.

FOTO ZVG

**Der 150 Mitglieder starke Förderverein Ammern hielt am Samstag die Generalversammlung ab – und überraschte die Gäste mit dem Buch «Amoltren Ammern Ammere – Weiler der wilden Kirschen».**

Das Buch dokumentiert und illustriert auf 80 Seiten Geschichte und Geschichten des einzigartigen Kultur- und Landwirtschaftsgutes sowie die 20-jährige Pionier- und Aufbauarbeit von Karolin Wirthner und Helmut Kiechler als Bewohner und Bewirtschafter von Ammern.

In seiner Würdigung des Buches führte Beat Jost aus,

dass nach und nach aus dem reichen Fundus höchst Interessantes an Geschichte über Ammern dazugekommen sei; vor allem auch viele herrliche Geschichten hinter der Geschichte und den Menschen, die sie geprägt hätten. Und das sei gut so.

«Wenn Werken und Werden, Vergehen und Neuentstehen, Erhalten und Entwickeln einen Sinn machen, dann den, den heutigen und künftigen Generationen davon zu berichten, auch in Form eines Buches», stellte er fest und lud alle ein, der erklärten Einladung im Vorwort zum Buch Folge zu leisten: «Kommen Sie mit auf eine kleine Wanderung zur Seele von Ammern!» | **wb**

Kultur | Im Zeughaus Kultur war am Wochenende englische Kunst zu erleben

## Mehr als Fish and Chips

**BRIG-GLIS | Sprechende Puppen und fliegende Tänzerinnen – englische Kunst unterhielt das Publikum im Zeughaus. Besonders der Brexit war dort ein Thema.**

Am Freitag und Samstag wurde im Zeughaus Kultur nur eine Sprache geredet: Englisch. An den Weltkulturtagen stand die grosse Insel an Europas Aussen-grenze im Zentrum. Selbstverständlich wurde dabei auch der Brexit thematisiert.

So etwa in dem Tanztheater namens «Border Tales». Da Luca Silvestrini das Tanztheater schon drei Jahre vor dem Brexit verfasst hat, wurde es durch den Austritt Englands aus der EU noch aktueller. Silvestrini schrieb das Stück aber zunächst aus eigenen Beweggründen. Er, der schon seit 23 Jahren in England lebt, begann sich selbst zu fragen, was für eine Identität er hat. Er wollte das Gefühl des Dazwischenseins ausdrücken. Wie man sich zwischen zwei Kulturen fühlt.

Diese Debatten über Herkunft, Migration und Identität verhandelte das Stück auf eindrucksvolle Art und Weise. Und versuchte auch die Stereotype verschiedener Kulturen zu hinterfragen und zu demontieren.



**Viele Kulturen.** «Border Tales» stellte ernsthafte Fragen auf unterhaltsame Weise.

FOTO WB

## Lustiges Puppentheater

Zwischen den verschiedenen Programmpunkten konnten sich die Besucher mit Fish and Chips und Ale stärken oder verschiedene Workshops besuchen. So wurden Diskussionen geführt, um seine eigenen Englischkenntnisse aufzufrischen. Zuvor konnte man am Samstagmorgen lernen, wie man Puppentheater spielt und wie man eine Handpuppe richtig in Bewegung versetzen kann.

Am Abend gingen dann die Profis mit dem Stück «The Table» selbst ans Werk. Gleich drei Personen brachten die grimmige Puppe in Bewegung. Einer steuerte den Kopf und eine Hand, ein Zweiter die andere Hand und den Körper und eine Frau steuerte die beiden Füße. Diese Bewegungen wirkten sehr echt und hatten extrem viel Ausdruck. Die lustige Geschichte dahinter verzückte das Publikum und

sorgte für eine kurzweilige Unterhaltung.

Die Brücke zur Schweizer Kultur wurde mit dem Film «All This Can Happen» geschlagen. Mit Hunderten Schnipseln aus dem Archivmaterial setzt der Film die Erzählung «Der Spaziergang» des Schweizer Schriftstellers Robert Walser um. Ein erfrischender Blick auf einen Flaneur, der über Umwege seinen eigenen Lebensmut wiederfindet. **mgo**